

NDB-online Artikel

Koselleck, Reinhart Felix Richard

1923 – 2006

Historiker

Reinhart Koselleck gehört zu den bedeutenden Historikern und Geschichtsdenkern des 20. Jahrhunderts. Er trat mit Monografien zur Geschichte der Aufklärung und Preußens hervor, danach mit Aufsätzen und Vorträgen zur Theorie der Geschichte und der historischen Zeiten wie auch mit Forschungen zum politischen Totenkult. Im Zentrum seiner wissenschaftlichen Arbeit stand dabei über viele Jahre die Begriffsgeschichte, insbesondere das Lexikon „Geschichtliche Grundbegriffe“.

Geboren am 23. April 1923 in Görlitz (Oberlausitz)

Gestorben am 3. Februar 2006 in Bad Oeynhausen (Westfalen)

Grabstätte Friedhof in Bielefeld-Stieghorst

Konfession evangelisch-lutherisch

Tabellarischer Lebenslauf

1929 1933 Schulbesuch Grundschule Breslau (heute Wrocław, Polen); Kassel; Dortmund

1933 1941 Schulbesuch (Abschluss: Kriegsabitur) humanistisches Gymnasium; seit 1937 Ludwigsgymnasium; 1939/40 Max-Gymnasium; 1940/41 Ludwigsgymnasium Dortmund; Saarbrücken; München; Saarbrücken

1941 1942 freiwilliger Kriegsdienst Artillerie-Ersatzabteilung 33 und 8 / Artillerie-Regiment 162 Ostfront

1942 1943 Verwundung; Lazarettaufenthalt u. a. Arnsdorf; Bunzlau (beides Sachsen); Hohenlychen (Uckermark)

1943 1945 Kriegsdienst Artillerie-Ersatzbataillon 18; Luftnachrichtentruppe L 54 475; Infanterie-Regiment 122 Elsass; Böhmisches Mähren

1945 1946 sowjetische Kriegsgefangenschaft Konzentrationslager Auschwitz; Karaganda (Kasachstan)

1947 1950 Studium der Geschichte, Kunstgeschichte und Germanistik Universität Heidelberg

1950 1950 Studium der Geschichte Universität Bristol

1950 1953 Studium der Geschichte, Philosophie, Soziologie und des Staatsrechts Universität Heidelberg

1953 1955 Lektor für Deutsch Universität Bristol

1954 Promotion (Dr. phil.) Universität Heidelberg

1955 1960 wissenschaftlicher Assistent Historisches Seminar der Universität Heidelberg

1960 1965 wissenschaftlicher Mitarbeiter Arbeitskreis für moderne Sozialgeschichte / Institut für Sozial-und Wirtschaftsgeschichte der Universität Heidelberg
1965 Habilitation für Neuere Geschichte Universität Heidelberg
1965 1966 Vertretungsprofessor für Neuere Geschichte Universität Heidelberg
1966 1968 Professor für Politische Wissenschaften unter Berücksichtigung der Neueren Geschichte Universität Bochum
1968 1973 Professor für Neuere Geschichte Universität Heidelberg
1973 1988 Professor für Allgemeine Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der Theorie der Geschichte Universität Bielefeld
1974 1975 Geschäftsführender Direktor Zentrum für interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld
1978 1978 Gastprofessor Universität Tokio
1986 1986 Gastprofessor New School for Social Research New York City
1988 1990 Gastprofessor Universität Chicago
1991 1991 Gastprofessor New School for Social Research New York City
1992 1992 Gastprofessor Columbia University New York City
1996 1996 Warburg-Professor Warburg-Haus Hamburg

Genealogie

Vorfahren aus einer preußischen Gelehrtenfamilie mit hugenottischen Vorfahren mütterlicherseits

Vater **Arno Koselleck** 15.8.1891–25.9.1977 aus Madlow bei Cottbus; Dr. phil.; Historiker, Reformpädagoge; 1928 Oberstudiendirektor und Leiter des Heilig-Geist-Gymnasiums in Breslau; 1929 Professor für Geschichtsdidaktik an der Pädagogischen Akademie in Breslau, 1930 in Kassel, 1932 in Dortmund; im Dezember 1933 beurlaubt; nach 1936 an der Hochschule für Lehrerbildung Saarbrücken; 1946–1956 Direktor der Pädagogischen Hochschule Hannover

Großvater väterlicherseits **Richard Felix Bernhard August Koselleck** 14.1.1855–14.4.1919 aus Sprottau (Preußen); Kaufmann, Mühlendirektor
Großmutter väterlicherseits **Anna Johanna Emilie Koselleck**, geb. Wolfram 5.6.1860–25.6.1935 aus Sprottau

Mutter **Elisabeth Koselleck**, geb. Marchand 1892–1978 Lehrerin
Großvater mütterlicherseits Jacob **Felix Marchand** 22.10.1846–4.2.1928 aus Halle an der Saale; Dr. med.; Pathologe; seit 1881 ordentlicher Professor der pathologischen Anatomie und der allgemeinen Pathologie an der Universität Gießen, seit 1883 in Marburg an der Lahn, von 1900 bis 1921 in Leipzig; 1896 Geheimer Medizinalrat; 1910 sächsischer Geheimer Rat

Großmutter mütterlicherseits **Martha Marchand**, geb. Reuter 1864–1942 Klavierlehrerin

Bruder **Wolfram Koselleck** 1921–1945 Soldat; im Zweiten Weltkrieg gefallen

Bruder **Eckart Koselleck** 1935–1942 bei einem Bombenangriff umgekommen

Heirat 11.3.1960 in Heidelberg

Ehefrau **Felicitas Koselleck**, geb. Flimm geb. 24.8.1938 pädagogische Lehrkraft für Deutsch als Fremdsprache

Schwiegervater **Kurt-Egid Flimm** 1894–1962 Geschäftsführer des Deutschen Roten Kreuzes in Karlsruhe

Schwiegermutter **Lieselotte Flimm**, geb. Wenz 1910–1999 Apothekerin
Tochter **Bettina Rickert**, geb. Koselleck geb. 1960 Rechtsanwältin in Berlin
Sohn **Felix Koselleck** geb. 1963 Diplom-Kaufmann in Wien
Sohn **Ruppe (Ruprecht) Koselleck** geb. 1967 Künstler in Münster; verh.
mit Susanne von Bülow (geb. 1969), Malerin, Grafikerin
Sohn **Konrad Koselleck** geb. 1971 Jazzmusiker, Komponist und Arrangeur
in den Niederlanden
Tochter **Katharina Koselleck** geb. 1975 Kunsthistorikerin, Kuratorin in Köln;
seit April 2022 Direktorin des Käthe Kollwitz Museums Köln
?Richard Felix Bernhard August Koselleck (14.1.1855–14.4.1919)

?Anna Johanna Emilie Koselleck, geb. Wolfram (5.6.1860–25.6.1935)

?Martha Marchand, geb. Reuter (1864–1942)

?Arno Koselleck (15.8.1891–25.9.1977)

?Elisabeth Koselleck, geb. Marchand (1892–1978)

?Kurt-Egid Flimm (1894–1962)

?Lieselotte Flimm, geb. Wenz (1910–1999)

?Wolfram Koselleck (1921–1945)

?Eckart Koselleck (1935–1942)

Koselleck, Reinhart (1923 – 2006)

∞ | ∞ | ♥

?Felicitas Koselleck, geb. Flimm (geb. 24.8.1938)

?Felix Koselleck (geb. 1963)

?Ruppe (Ruprecht) Koselleck (geb. 1967)

?Konrad Koselleck (geb. 1971)

?Bettina Rickert, geb. Koselleck (geb. 1960)

?Katharina Koselleck (geb. 1975)

Koselleck, Reinhart (1923 - 2006)

Genealogie

Vater

Arno Koselleck

15.8.1891-25.9.1977

aus Madlow bei Cottbus; Dr. phil.; Historiker, Reformpädagoge; 1928 Oberstudiendirektor und Leiter des Heilig-Geist-Gymnasiums in Breslau; 1929 Professor für Geschichtsdidaktik an der Pädagogischen Akademie in Breslau, 1930 in Kassel, 1932 in Dortmund; im Dezember 1933 beurlaubt; nach 1936 an der Hochschule für Lehrerbildung Saarbrücken; 1946-1956 Direktor der Pädagogischen Hochschule Hannover

Großvater väterlicherseits

Richard Koselleck

14.1.1855-14.4.1919

aus Sprottau (Preußen); Kaufmann, Mühlendirektor

Großmutter väterlicherseits

Anna Koselleck

5.6.1860-25.6.1935

aus Sprottau

Mutter

Elisabeth Koselleck, geb. Marchand

1892-1978

Lehrerin

Großvater mütterlicherseits

Jacob **Felix Marchand**

22.10.1846-4.2.1928

aus Halle an der Saale; Dr. med.; Pathologe; seit 1881 ordentlicher Professor der pathologischen Anatomie und der allgemeinen Pathologie an der Universität Gießen, seit 1883 in Marburg an der Lahn, von 1900 bis 1921 in Leipzig; 1896 Geheimer Medizinalrat; 1910 sächsischer Geheimer Rat

Großmutter mütterlicherseits

Martha Marchand

1864-1942

Klavierlehrerin

Bruder

Wolfram Koselleck

1921-1945

Soldat; im Zweiten Weltkrieg gefallen

Bruder

Eckart Koselleck

1935-1942

bei einem Bombenangriff umgekommen

Heirat

in

Heidelberg

Ehefrau

Felicitas Koselleck, geb. Flimm

geb. 24.8.1938

pädagogische Lehrkraft für Deutsch als Fremdsprache

Koselleck besuchte Schulen in Breslau (Schlesien, heute Wrocław, Polen), Kassel, Dortmund, München und Saarbrücken, wo ihm als Kriegsfreiwilligem am humanistischen Ludwigsgymnasium im Januar 1941 vorzeitig die Hochschulreife zuerkannt wurde. Als Artillerist an der Ostfront eingesetzt, wurde er bei einem Unfall schwer verwundet. Nach mehreren Monaten Aufenthalt in Lazaretten diente er seit 1943 als Obergefreiter bei einer Luftnachrichtentruppe im Elsass, schließlich kurz in einer Infanterie-Einheit in Böhmisches-Mähren. Hier geriet er im April 1945 in sowjetische Gefangenschaft, die er einige Wochen im Konzentrationslager Auschwitz, dann für anderthalb Jahre in Karaganda (Kasachstan) verbrachte.

Von 1947 bis 1953 studierte Koselleck Geschichte und mehrere Nebenfächer an der Universität Heidelberg, unterbrochen von einem Gastsemester in Bristol. In Heidelberg hörte er den Philosophen Karl Jaspers (1883–1969) und den Soziologen Alfred Weber (1868–1958), fühlte sich aber mehr zu dem Prähistoriker Ernst Wahle (1889–1981), den Philosophen Franz Josef Brecht (1899–1982) und Hans-Georg Gadamer (1900–2002), dem Mediziner und Anthropologen Victor von Weizsäcker (1886–1957), schließlich v. a. zu dem Neuzeithistoriker Johannes Kühn (1887–1973), hingezogen, der auch sein Patenonkel war. Als prägende Gestalt kam zuletzt Karl Löwith (1897–1973) hinzu. Als Mentor seiner aufklärungskritischen Dissertation „Kritik und Krise. Eine Untersuchung der politischen Funktion des dualistischen Weltbildes im 18. Jahrhundert“, mit der er 1954 von Kühn und Löwith zum Dr. phil. promoviert wurde, betrachtete er jedoch den wegen seiner Parteinahme für den Nationalsozialismus aus dem Professorenamt entlassenen Staatsrechtler Carl Schmitt (1888–1985).

Von 1953 bis 1955 war Koselleck als Lektor für Deutsch an der Universität Bristol tätig, bevor er wissenschaftlicher Assistent Kühns wurde. Entscheidend für seine weitere Karriere war die Begegnung mit dem Sozialhistoriker Werner Conze (1910–1986), der 1957 Kühns Lehrstuhlnachfolger in Heidelberg wurde und Koselleck weiter förderte. Conze lenkte Koselleck nicht nur auf das Thema seiner strukturgeschichtlichen Habilitation „Preußen zwischen Reform

und Revolution“ (1965), sondern wurde auch sein primärer Mitstreiter bei dem bereits 1958 angekündigten Projekts eines „Historisches Wörterbuchs der sozialen Welt (1750–1850)“, aus dem sich das Lexikon „Geschichtliche Grundbegriffe. Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland“ (8 Bde., 1972–1998) entwickelte. 1966 folgte Koselleck dem Ruf auf eine Professur für Politische Wissenschaften an die Universität Bochum. 1968 kehrte er als Professor für Neuere Geschichte nach Heidelberg zurück. 1973 wechselte er an die von ihm mitgegründete Universität Bielefeld, wo er bis zu seiner Emeritierung 1988 Allgemeine Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der Theorie der Geschichte lehrte. Zu seinen zahlreichen Schülern und Schülerinnen gehören namhafte Historiker wie Heinz Dieter Kittsteiner (1942–2008) und Lucian Hölscher (geb. 1948).

Kosellecks Ruf als „philosophischer Historiker“ (Gadamer) verdankt sich seinem besonderen intellektuellen Profil, wie es sich in den Heidelberger Studien- und Assistentenjahren geformt hatte. Sein Geschichtsdenken zehrte von der frühen Auseinandersetzung mit dem Werk Martin Heideggers (1889–1976) und Hans Freyers (1887–1969), nicht zuletzt mit dem des von ihm verehrten Schmitt, zugleich aber von einer skeptisch-illusionslosen Grundstimmung, die ihn gleichermaßen von den nationalkonservativen wie von den linksliberalen Fraktionen der bundesrepublikanischen Geschichtswissenschaft trennte. Dabei erwies sich Conzes Programmatik einer „Strukturgeschichte des technisch-industriellen Zeitalters“ als geeigneter Rahmen, um seine kulturkritischen Impulse, die sich in der umstrittenen Dissertation „Kritik und Krise“ noch deutlich zeigten, in der Praxis historischer Wissenschaft aufzuheben. Dies gilt nicht zuletzt für Kosellecks einschlägige Forschungen zum Wandel der politisch-sozialen Sprache im Zeitraum zwischen 1750 und 1850, zu dessen Kennzeichnung er den Begriff „Sattelzeit“ prägte. So verstanden sich seine umfassenden Beiträge für das Lexikon „Geschichtliche Grundbegriffe“ (u. a. „Geschichte“, „Fortschritt“) nicht nur als „Beihilfe zur Ernüchterung“, sondern auch als Mittel zur kritischen Selbstaufklärung der Moderne.

Aus diesem Kontext heraus entwickelte Koselleck die Fragestellungen seiner Aufsätze und Vorträge zur Theorie der Geschichte und der historischen Zeiten, die in den Bänden „Vergangene Zukunft“ (1979) und „Zeitschichten“ (2000) versammelt sind. Dass Koselleck nach seinen Qualifikationsschriften nur noch kleinere Arbeiten publizierte, lag nicht nur an der Vielfalt seiner Interessen und akademischen Verpflichtungen, sondern auch daran, dass es ihm mehr um die Exposition grundsätzlicher Fragen der Historie, um die „Bedingungen möglicher Geschichten“, ging, als um die Bewältigung aktueller Forschungsdesiderate. Insgesamt zeigt sich sein Werk weniger von einem systematischen Anspruch als von einer andauernden Suchbewegung inspiriert, was zu dem für einen Historiker ungewöhnlichen Phänomen beitrug, dass viele seiner Texte kaum zu veralten scheinen und auch nach seinem Tod über nationale und disziplinäre Grenzen hinaus rezipiert werden.

Der fragmentarische Wesenszug von Kosellecks späterem Werk war zugleich Ausdruck einer der Generationserfahrung von Krieg und Gefangenschaft verpflichteten Geschichtsethik, die sich historischen Sinn- und Identitätsstiftungen widersetzte und stattdessen eine „in der

Geschichte unauflösbare Ungerechtigkeit“ konstatierte: die Absurdität der Geschichte. In diesen Zusammenhang gehören auch Kosellecks in den 1970er Jahren einsetzende, von intensivem Fotografieren und Sammeln begleitete Forschungen zum politischen Totenkult, insbesondere in Form von Kriegerdenkmälern, und seine Interventionen zur Kritik der zeitgenössischen Erinnerungskultur, die er in seinen letzten beiden Lebensjahrzehnten mit wachsendem Unbehagen beobachtete.

Auszeichnungen

1963–1994 Mitglied der Forschergruppe „Poetik und Hermeneutik“

1965 Mitglied des Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte, Heidelberg (Vorsitzender 1986–1995)

1968–1973 Mitglied des Gründungsausschusses der Universität Bielefeld

1975–1987 Mitglied der Forschergruppe „Theorie der Geschichte“

1975 Reuchlin-Preis der Stadt Pforzheim

1975 ordentliches Mitglied der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften, Düsseldorf

1979 korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Heidelberg

1979 Mitglied der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München

1980 Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, Darmstadt

1987–1989 Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin

1989 Preis des Historischen Kollegs, München

1989 Dr. h. c., Universität Amsterdam

1989 Ehrensensator der Universität Bielefeld

1993 Ehrenmedaille der École des Hautes Études en Sciences Sociales, Paris

1993 Fellow am Collegium Budapest

1994 Ehrenmedaille des Collège de France, Paris

1996 korrespondierendes Mitglied der British Academy, London

1996 Simmel-Vorlesungen an der Humboldt-Universität Berlin

1997 korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Göttingen

1998 Fellow am Netherlands Institute for Advanced Studies in the Humanities and Social Sciences, Wassenaar (Südholland)

1998 Ehrenmitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, Budapest

1999 Sigmund-Freud-Preis für wissenschaftliche Prosa der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, Darmstadt

2002 Gustaf Stern Memorial Lectures on Semantics, Universität Göteborg

2003 Historikerpreis der Stadt Münster

2003 Dr. h. c., Université de Paris VII

2005 Dr. h. c., Universität Temeswar (Rumänien)

Reinhart Koselleck-Projekte zu „besonders innovativer und im positiven Sinne risikobehafteter Forschung“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft (weiterführende Informationen)

Reinhart-Koselleck-Gastprofessur und Koselleck-Lecture des Zentrums für Theorien in der historischen Forschung der Universität Bielefeld (zweijährlich) (weiterführende Informationen)

Quellen

Nachlass:

Deutsches Literaturarchiv, Marbach am Neckar. (Nachlass und Arbeitsbibliothek) (weiterführende Informationen)

Bildnachlass:

Deutsches Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg. (weiterführende Informationen)

Werke

Monografien und Aufsatzsammlungen:

Kritik und Krise. Ein Beitrag zur Pathogenese der bürgerlichen Welt, 1959, Neuausg. u. d. T. Kritik und Krise. Eine Studie zur Pathogenese der bürgerlichen Welt, 1973. (Diss. phil.)

Preußen zwischen Reform und Revolution. Allgemeines Landrecht, Verwaltung und soziale Bewegung von 1791 bis 1848, 1967. (Habilitationsschrift)

François Furet/Louis Bergeron/Reinhart Koselleck, Das Zeitalter der europäischen Revolution 1780–1848, 1969.

Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten, 1979.

Zeitschichten. Studien zur Historik, 2000.

Begriffsgeschichten. Studien zur Semantik und Pragmatik der politischen und sozialen Sprache, 2006.

Vom Sinn und Unsinn der Geschichte. Aufträge und Vorträge aus vier Jahrzehnten, 2010.

Reinhart Koselleck/Carsten Dutt, Erfahrene Geschichte. Zwei Gespräche, 2013.

Geronnene Lava. Texte zu politischem Totenkult und Erinnerung, 2023.

Herausgeberschaften:

Reinhart Koselleck/Roman Schnur (Hg.), Hobbes-Forschungen, 1969.

Otto Brunner/Werner Conze/Reinhart Koselleck (Hg.), Geschichtliche Grundbegriffe. Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, 8 Bde., 1972–1998.

Reinhart Koselleck/Wolf Dieter Stempel (Hg.) Geschichte – Ereignis und Erzählung (Poetik und Hermeneutik, Bd. 5), 1973.

Reinhart Koselleck/Wolfgang J. Mommsen/Jörn Rüsen (Hg.), Objektivität und Parteilichkeit in der Geschichtswissenschaft (Theorie der Geschichte. Beiträge zur Historik, Bd. 1), 1977.

Historische Semantik und Begriffsgeschichte, 1978.

Reinhart Koselleck/Heinrich Lutz/Jörn Rüsen (Hg.), Formen der Geschichtsschreibung (Theorie der Geschichte. Beiträge zur Historik, Bd. 4), 1982.

Reinhart Herzog/Reinhart Koselleck (Hg.), Epochenschwelle und Epochenbewußtsein (Poetik und Hermeneutik, Bd. 12), 1987.

Michael Jeismann/Reinhart Koselleck (Hg.), Der politische Totenkult. Kriegerdenkmäler in der Moderne, 1999.

Reinhart Koselleck/Paul Widmer (Hg.), Niedergang. Studien zu einem geschichtlichen Thema, 1999.

Bildungsbürgertum im 19. Jahrhundert, Bd. 2: Bildungsgüter und Bildungswissen, 2002.

Briefe:

Reinhart Koselleck/Carl Schmitt, Briefwechsel 1953–1983 und weitere Materialien, hg. v. Jan Eike Dunkhase, 2019.

Hans Blumenberg/Reinhart Koselleck, Briefwechsel 1965–1994, hg. v. Jan Eike Dunkhase/Rüdiger Zill, 2023.

Zeichnungen:

Vorbilder – Nachbilder, gezeichnet v. Reinhart Koselleck, hg. v. Katharina Koselleck/Ruppe Koselleck, 2023.

Literatur

Stefan Weinfurter (Hg.), Reinhart Koselleck, 1923–2006. Reden zum 50. Jahrestag seiner Promotion in Heidelberg, 2006. (P)

Hans Joas/Peter Vogt (Hg.), Begriffene Geschichte. Beiträge zum Werk Reinhart Kosellecks, 2010.

Niklas Olsen, History in the Plural. An Introduction to the Work of Reinhart Koselleck, 2012. (P)

Carsten Dutt/Reinhard Laube (Hg.), Zwischen Sprache und Geschichte. Zum Werk Reinhart Kosellecks, 2013.

Hubert Locher/Adriana Markantonatos (Hg.), Reinhart Koselleck und die politische Ikonologie, 2013. (P)

Jan Eike Dunkhase, Absurde Geschichte. Reinhart Kosellecks historischer Existentialismus, 2015. (P)

Gennaro Imbriano, Der Begriff der Politik. Die Moderne als Krisenzeit im Werk von Reinhart Koselleck, 2018.

Sebastian Huhnholz, Von Carl Schmitt zu Hannah Arendt? Heidelberger Entstehungsspuren und bundesrepublikanische Liberalisierungsschichten von Reinhart Kosellecks Kritik und Krise, 2019. (P)

Jeffrey Andrew Barash/Christophe Bouton/Servanne Jollivet (Hg.), Die Vergangenheit im Begriff. Von der Erfahrung der Geschichte zur Geschichtstheorie bei Reinhart Koselleck 2021.

Bettina Brandt/Britta Hochkirchen (Hg.), Reinhart Koselleck und das Bild, 2021.

Manfred Hettling/Wolfgang Schieder (Hg.), Reinhart Koselleck als Historiker. Zu den Bedingungen möglicher Geschichten, 2021. (P)

Jan Eike Dunkhase, Kornmanns Wahrheit. Eine Geschichtslehre aus der Sattelzeit, 2022.

Carsten Dutt (Hg.), Archiv für Begriffsgeschichte 64 (2022), H. 2: Reinhart Koselleck. (P)

Stefan-Ludwig Hoffmann, Der Riss in der Zeit. Kosellecks ungeschriebene Historik, 2023. (P)

Ulrike Jureit, Erinnern als Überschritt. Reinhart Kosellecks geschichtspolitische Interventionen, 2023. (P)

Lisa Regazzoni (Hg.), Im Zwischenraum der Dinge. Eine Annäherung an die Figurensammlung Reinhart Kosellecks, 2023. (P)

Lexikonartikel:

Ute Daniel, Art. „Reinhart Koselleck“, in: Lutz Raphael (Hg.), Klassiker der Geschichtswissenschaft, Bd. 2, 2006, S. 166–194.

Onlineressourcen

Porträts

Selbstporträt „Aus einer Moritat, Selbstdarstellung während einer Klausuraufsicht“, undatiert, Abbildung in: Vorbilder – Nachbilder, gezeichnet v. Reinhart Koselleck, hg. v. Katharina Koselleck/Ruppe Koselleck, 2023.

Gemälde (Öl/Leinwand) v. Sorin Bijan, Center for Advanced Studies in History & Koselleck Library, West University of Timișoara (Rumänien).

Autor

→Jan Eike Dunkhase (Berlin)

Empfohlene Zitierweise

Dunkhase, Jan-Eike, „Koselleck, Reinhart“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.07.2024, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/119120224.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

12. Juli 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
